1667) auch „Ordo militaris". Bei feierlichen Gelegenheiten trägt auch jetzt noch der Großmeister nebst der roten, weißverbrämten Kleidung und ebensolcher Feldbinde ein Schwert.

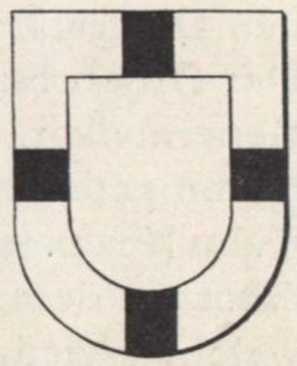

Abb. 69. Wappenschild eines Profeßritters des Deutschen Ordens

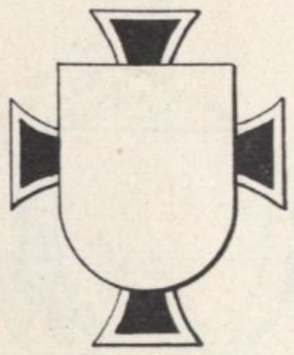

Abb. 70. Wappenschild eines Profeßritters des Deutschen Ordens

Der Kreuzherrenorden war von Anbeginn, gleich den übrigen Ritterorden, ein Hospitaliterorden zur Pflege der Armen und Kranken, aber im Laufe der Zeit brachten es die Verhältnisse mit sich, daß die Laienbrüder (Fratres conversi) von den Ordenspriestern in den Hintergrund gedrängt wurden und die Seelsorge in die erste Linie trat, besonders als die Großmeisterwürde mit dem Amt eines Erzbischofs von Prag für längere Zeit zusammenfiel (1562—1694).

Der 31. Großmeister, Johann Franz Franchimont von Frankenfeldt (1699—1707), erhielt 1701 vom Papste das Recht der Pontifikalien, 1709 auch der Propst von Pöltenberg in Mähren, der auch Generalvikar des Ordens ist und den Großmeister vertritt, wenn dieser bleibend verhindert ist, seines Amtes zu walten.

Außer in Böhmen und Mähren siedelte sich der Orden auch in Schlesien an, wo er bereits um 1235 in Breslau nachweisbar ist, wohin er durch Anna, eine Schwester der seligen Agnes, die mit Herzog Heinrich II. von Breslau vermählt war, verpflanzt wurde und wo der Orden unter einem eigenen Meister stand; weiters in Polen, wohin er durch die Verheiratung von Annas Kindern mit polnischen Fürsten und Fürstinnen übertragen wurde; ferner in Ungarn und schließlich auch in Wien. Mit Hofdekret vom 17. November 1733 war der Orden nach Wien berufen worden. Kaiser Karl VI. hatte während der Pest am 13. Oktober 1713 ein Gelübde getan, vor der Kärntnerstraße zu Ehren seines Namenspatrons, des heiligen Karl Borromäus, eine Kirche zu bauen. Die Karlskirche wurde 1737 konsekriert und am 31. Dezember 1738 dem Kreuzherrenorden übergeben.

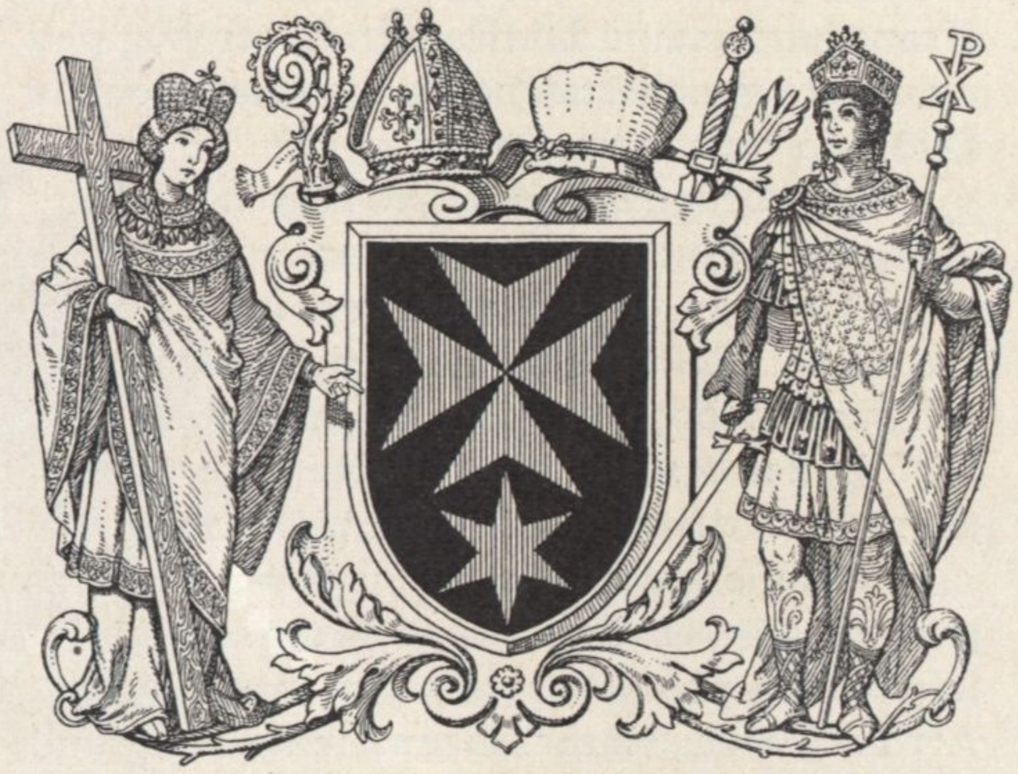

Abb. 71. Wappen des ritterlichen Kreuzherrenordens mit dem roten Sterne

Der einst sehr gut fundierte und ansehnliche Orden kam durch die Hussitenkriege und durch die Reformation sehr herab und konnte sich nicht mehr so recht erholen; er besitzt heute nur mehr in